



Das Vaterunser (Teil 1)

PREDIGTTEXT: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. ⁶ Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. ⁷ Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. ⁸ Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. ⁹ Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. ¹⁰ Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“
(Matthäus 6,5-10)

„Beten ist das Atemholen der Seele“ hat der englische Prediger Spurgeon seinerzeit gesagt. Und auch: „Wer Gott nicht anbetet, betet sich selbst an.“ Beten drückt unsere Beziehung zu Gott aus. Beten, also reden mit Gott – aber wie? Kleine Kinder lernen schon: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ Oder mein Nachtgebet damals: „Ich bin klein, mein Herz mach rein, soll niemand drin wohnen als Jesus allein.“ Oder zum Essen: „Alle guten Gaben, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von Dir. Wir danken Dir dafür!“

Mit dem Vaterunser hat Jesus uns als Seinen Nachfolgern das perfekte Mustergebet gegeben, damit wir wissen, worauf es beim Beten ankommt. In diesen kurzen Sätzen ist alles enthalten. Für Augustinus und Martin Luther war das Vaterunser mit das Beste, was die Bibel enthält. Das Vaterunser ist für das Gebet jedoch nur das Gerüst. Es sind nur die Überschriften von einem Gebet, damit man die Schwerpunkte kennt. In der Praxis heißt es, beim Gespräch mit Gott diese Stichpunkte mit Leben zu füllen. Jesus lehrt, dass Gebet keine öffentliche Selbstdarstellung sein soll wie bei heuchlerischen Pharisäern und Schriftgelehrten und kein langes und hohles Geplapper wie bei Heiden, sondern ein persönliches, intimes Gespräch mit Gott.


Menschen, die sich christlich nennen, sollten das Gebet unseres HERRN kennen. Leider wird es aber mitunter nur heruntergeleiert und verkommt zu einer hohlen Phrase. Deshalb wollen wir uns in den nächsten Wochen einmal tiefer über den Inhalt Gedanken machen. Wir beginnen dazu heute mit dem ersten Teil und folgenden Fragen: Wie sollen wir beten? Wem gilt unser Gebet? Wer ist der Empfänger? Wie ist unsere Haltung im Gebet? Welche Bitten kommen zuerst und was beinhalten sie?

1. Unser Vater im Himmel

Das Gebet soll mit der Anrede beginnen: „Vater unser!“ Viele würden ihre Gebete vielleicht eher mit „Herr“ oder „Gott“ statt mit „unser Vater“ beginnen. Was verbinden wir mit der Anrede an den Empfänger des Gebets? Leider machen nicht wenige den Fehler und projizieren das Bild ihres fehlerhaften irdischen Vaters auf den himmlischen Vater und haben dann ein verzerrtes Vaterbild vor Augen. Aber Gott ist so ganz anders als irdische Väter.

Für viele Menschen ist der „liebe Gott“ nur ein Gedankengebilde, mehr eine Redeweise. Für andere ist Er ein undefinierbares „höheres Wesen“, der „Herrgott“ weit weg von uns Menschen, der sich nicht für den Einzelnen interessiert. Andere sehen Ihn zwar als Majestät, als König und Schöpfer und Herr dieser Welt, haben aber gleichwohl ein distanzierendes Verhältnis.

Gott ist so viel mehr und anders als wir denken – Er ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ja, unser Gott ist ein echter Vater! Und wir, die wir an Jesus Christus glauben, dürfen Seine Kinder, Söhne und Töchter sein. Die Sünde hat Männer und Väter zu Tyrannen gemacht, aber unser himmlischer Vater ist heilig und rein, ohne Sünde und Fehler. Er ist voller Gnade, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Freude, Geduld, Sanftmut und Frieden. Er ist treu und gerecht. „Gott ist die Liebe!“ (1. Johannes 4,16).

 1. Johannes 4,16

Schauen wir uns einige der großartigen Eigenschaften Gottes an, wie sie in der Schrift offenbart sind. Wir erkennen dadurch, wie unfassbar groß und herrlich ER ist und mit wem wir es zu tun haben, wenn wir im Gebet zu Ihm kommen:

A. GOTT IST EWIG UND UNWANDELBAR

Du brauchst keine Angst zu haben, dass Gott launisch sei und sich von Gefühlen leiten lasse und du deshalb nie genau wissen könntest, wie du bei Ihm dran bist. Gott ist nämlich stets derselbe, und Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit existent. „*Ehe die Berge geboren waren und du die Erde und die Welt erschaffen hattest, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott*“ (Psalm 90,2). Alles um uns herum ist schnelllebig und verändert sich ständig, aber Gott steht fest und bleibt so, wie Er ist und war. Es gibt auch keinen Grund und keine Möglichkeit, dass Er sich ändert. Die Bibel nennt Gott „*Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch ein Schatten in Folge von Wechsel*“ (Jakobus 1,17).

 Psalm 90,2

 Jakobus 1,17


B. GOTT IST ALLGEGENWÄRTIG

Gott ist überall zur gleichen Zeit anwesend. Es ist nicht so, dass Er leider nicht in Asien sein kann und dort nicht alles im Griff hat, wenn wir gleichzeitig hier in Hamburg Seine Hilfe brauchen. Nein, Gott ist immer und überall! Es ist ein großer Trost zu wissen, dass Er überall auf der Welt bei Seinen Kindern ist und ihnen ganz nah zur Seite steht.

C. GOTT IST ALLWISSEND UND VOLLER WEISHEIT

Du kannst Gott nicht in Verlegenheit bringen, sodass Er nicht weiterweiß oder etwas nicht kennt. Nein, Gott weiß alle Dinge und Sein Wissen ist immer ein vollkommenes Wissen. Vor Ihm ist nichts verborgen, Er kennt uns durch und durch. Dein Leben, auch deine geheimsten Sünden sind vor Gott bekannt. „*Und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben*“ (Hebräer 4,13). Und der Psalmist sagt: „*Das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge, siehe, Herr, du weißt es genau*“ (Psalm 139,4). ER kennt uns, hat sogar jedes unserer Haare gezählt (Lukas 12,7). Aber Er kennt auch die gesamte Schöpfung, jede Pflanze, jedes noch so kleine Tier und das ganze Universum. „*Er zählt die Zahl der Sterne, er nennt sie alle mit Namen*“ (Psalm 147,4). Bei Gott gibt es nicht Raum noch Zeit. Bei Ihm ist keine Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft. Er sieht das Ende von Beginn an und weiß jetzt schon, wie alles einmal sein wird.

 Hebräer 4,13

 Psalm 139,4
Lukas 12,7

 Psalm 147,4

D. GOTT IST ALLMÄCHTIG

Heutzutage glauben die Menschen, leider auch viele Christen, nicht mehr wirklich an einen allmächtigen Gott, der alles lenkt und leitet. Das humanistische Denken hat den Menschen in den Mittelpunkt gestellt, der sich so wichtig nimmt und meint, dass Gott seinem Treiben nur passiv zuschaut. Nein, wir haben keinen ohnmächtigen Gott, der von Seinem Thron gestoßen wurde. Er ist und bleibt der Schöpfer und wir Seine Geschöpfe!

E. GOTTES VOLLKOMMENE GLÜCKSELIGKEIT UND HERRLICHKEIT (ALLGENUGSAMKEIT)

Gott ist vollkommen, Er ist die Summe aller Schönheit. Es gibt nichts, was höher, großartiger oder besser wäre als Gott. Paulus spricht deshalb vom „*Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes*“ (1. Timotheus 1,11). Gott ist zufrieden und hat Freude in sich selbst. Er hat alles, ist vollkommen und absolut unabhängig. Gott hat Wohlgefallen an sich selbst und Seinem perfekten und herrlichen Wesen. Das macht die Glückseligkeit Gottes aus.

■ 1. Timotheus 1,11

Wenn man über die Eigenschaften, über das Wesen Gottes, des Vaters, tiefer und näher nachdenkt, dann können wir nicht anders, als Ihn anzubeten und in einen Lobpreis überzugehen. Dabei ist die alles entscheidende Frage, ob Er auch wirklich unser Vater ist?

Als Jesus Seinen Jüngern erklärte, wie sie beten sollten, und begann: „Unser Vater im Himmel“, da stockte den Jüngern bestimmt der Atem. Es muss für sie fast skandalös geklungen haben, denn nur Jesus als Sohn Gottes hatte bis dahin so offen zu Gott als Vater gebetet. Auch wenn man im alten Israel Gott als Vater von den Schriften her erklärt bekam, „*wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten*“ (Psalm 103,13), so war es doch undenkbar, den lebendigen Gott so offen und direkt anzusprechen. Der Theologe Dr. Martyn Lloyd-Jones hat gesagt: „Das Kern- oder Herzstück echten Betens besteht in diesen beiden Worten ‚unser Vater‘. Wenn jemand aus der Tiefe seines Herzens sagen kann ‚mein Vater‘, dann ist sein Gebet schon erhört.“

■ Psalm 103,13

Aber mit welchem Recht kann ein Mensch behaupten, dass Gott sein Vater ist? Nun fragen manche erstaunt: „Sind denn nicht alle Menschen Kinder Gottes?“ Nein! Alle Menschen sind *Geschöpfe* Gottes, aber nicht alle sind Seine *Kinder*. Jesus sagte damals zur religiösen Elite, die aber nichts verstanden hatte: „*Ihr habt den Teufel zum Vater*“ (Johannes 8,44). Menschen, die ohne Gott leben, werden von der Bibel „Kinder des Teufels“ (1. Johannes 3,10) oder „Kinder des Zorns“ (Epheser 2,3) oder „Kinder dieser Welt“ (Lukas 20, 34) genannt, aber in keinem Fall „Kinder Gottes“. Um zur Familie Gottes zu gehören, um Gott seinen Vater nennen zu dürfen, muss man dem Bereich Satans entrissen sein. Und dazu braucht es eine innere, geistliche Neuschöpfung. Allein aus Gnade, allein durch den Glauben an Jesus sind wir von Sklaven der Sünde zu Kindern Gottes geworden und dürfen voll Freude ausrufen: „*Abba, lieber Vater!*“ (Römer 8,15). Abba – hebräisch: Papa – drückt das intime Verhältnis des Gläubigen zu Gott aus. Wir dürfen uns in Seine Arme werfen und bei Ihm Hilfe und Trost erfahren.

■ Johannes 8,44
■ 1. Johannes 3,10
■ Epheser 2,3
Lukas 20,34

■ Römer 8,15

Ich denke da an folgende Geschichte: Ein kleiner Junge spielte auf einem Segelschiff, welches vom Sturm hin- und hergeworfen wurde. Alle Passagiere waren seekrank und hatten furchtbare Angst. Sie fragten ihn verwundert: „Sag mal, Kleiner, hast du denn gar keine Angst?“ Der antwortete nur: „Nein. Warum auch? Mein Papa ist doch der Kapitän. Da kann uns nichts passieren!“

Unser Vater im Himmel ist sogar der Chef des gesamten Universums – uns kann wirklich nichts passieren, was Gott nicht zulässt! Vertraue Ihm! Unseren Vater dürfen wir anbeten und Ihm unser Herz ausschütten, Ihm unsere Anliegen und unsere Fürbitten bringen und erfahren, dass Er das Gebet Seiner Kinder erhört!

2. Geheiligt werde dein Name

„Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt“ (Matthäus 6,9). Dies ist die erste von drei Bitten, die sich auf Gott beziehen, bevor danach drei Bitten folgen, die das Leben des Gläubigen betreffen.

■ Matthäus 6,9

Hier sehen wir die Priorität – dass es nämlich in unserem Gebet zuerst um Gottes Anliegen gehen soll, bevor wir zu unseren persönlichen Bedürfnissen kommen. Leider ist es in der Regel oft andersherum und wir verstehen Gebet nur als eine Weitergabe einer langen Liste unserer persönlichen Nöte und Wünsche. Nein, zunächst sollen wir unseren Fokus auf die Anbetung Gottes legen, Seinen Namen heiligen und Ihn großmachen.

Was aber steht auf Gottes Visitenkarte? Wie lautet Sein Name? Sein erster Name ist „JAHWE“ (JHWH). Weil das Gottes persönlicher Name ist, betrachtete man ihn im alten Israel als heilig und unaussprechlich. Deshalb ersetzte man ihn für gewöhnlich mit „Adonai“. Aus Respekt vor der Heiligkeit dieses Namens (2. Mose 20,7) wurde seine Aussprache im Judentum schon früh gemieden. Man las statt des Gottesnamens „HERR“. So finden wir es auch heute in unseren Bibeln.

■ 2. Mose 20,7

Die Bedeutung des Namens Jahwe ist „der Seiende“ oder „der Daseinsgeber“. Als Mose Gott im brennenden Dornbusch begegnete, stellte Er sich ihm vor mit den Worten: „Ich bin, der ich bin!“ Gott der Schöpfer, unser Vater, hat jedoch viele weitere Namen (z. B. Elohim) und Bezeichnungen, und wir könnten jetzt länger über jeden Namen tiefergehend nachdenken – über den Hirten, den Richter, die Gerechtigkeit, den Frieden, den Arzt, den Versorger, den Schutz u.v.m. Aber um Gottes Namen, Seinen Charakter und Seine Eigenschaften zu ergründen, werden wir eine Ewigkeit brauchen.

John Piper hat gesagt: „Ich stelle mir die biblische Offenbarung Gottes gerne als die Spitze eines Eisbergs vor, der in einem Ozean voller Geheimnisse schwimmt. Neun Zehntel der Majestät Gottes liegen unter der Oberfläche der Offenbarung. Und die Spitze des Eisbergs, die in der Heiligen Schrift offenbart wird, ist so hoch, dass sie sich außer Sichtweite in die Wolken erstreckt, ohne dass jemand sie vollständig begreifen kann. Nur ein Zehntel seines Charakters ist uns in diesem Zeitalter zu unserer Betrachtung gegeben, und selbst das ist so groß, dass wir seinen Reichtum nie erschöpfen werden.“

„Geheiligt werde dein Name“ ist keine theologische Feststellung oder Proklamation, wie man meinen könnte, sondern die Bitte an Gott, dafür zu sorgen, dass Sein eigener Name geheiligt wird.

Aber warum dafür beten – sorgt Gott nicht selbst dafür, dass Sein Name geheiligt wird? Ganz sicher tut Er das. Und doch lehrt uns das zwei Dinge: Zum einen, dass Gebet Gott nicht dazu bewegt, Dinge zu tun, die Er eigentlich gar nicht will. Denn dass Sein Name geheiligt wird, steht sowieso auf Gottes Prioritätenliste ganz oben. Zum anderen lehrt es uns, dass Gebet Gottes Weg ist, unsere Anliegen und Wünsche mit Seinen in Einklang zu bringen.

Sören Kierkegaard hat gesagt: „Das Gebet ändert nicht Gott, aber es verändert den Betenden.“ Doch was genau meint es eigentlich, wenn wir beten, dass Sein Name geheiligt werden soll? Hier einmal vier Bibelstellen, die es uns verdeutlichen:

1. „Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt, um mich vor den Kinder Israels zu heiligen, sollt ihr diese Gemeinde nicht in das Land bringen“ (4. Mose 20,12). Mose sollte nur zum Felsen sprechen, auf dass dieser dann Wasser hervorbringen sollte. Aber stattdessen schlug er impulsiv zweimal mit dem Stab auf den Felsen. Mose und Aaron hatten nicht dem Wort Gottes vertraut. Seinen Namen zu heiligen bedeutet also, Gott zu vertrauen, Ihm zu glauben.

■ 4. Mose 20,12

2. „Ihr sollt nicht alles Verschwörung nennen, was dies Volk Verschwörung nennt, und vor dem, was sie fürchten, fürchtet euch nicht und lasst euch nicht grauen,¹³ sondern heiligt ihn, den HERRN Zebaoth“ (Jesaja 8,12-13). Gott spricht zu Jesaja und warnt ihn, nicht wie das Volk Israel zu sein. Wir heiligen Seinen Namen, indem wir nicht fürchten, was Menschen fürchten, sondern Gott fürchten. Wenn wir also beten: „Geheiligt werde dein Name“, meint es auch: „Vater, lass die Menschen Deinen Namen fürchten.“

■ Jesaja 8,12-13

3. „Darum haltet meine Gebote und tut danach; ich bin der HERR.³² Entweiht nicht meinen heiligen Namen, damit ich geheiligt werde unter den Israeliten; ich bin der HERR, der euch heiligt“ (3. Mose 22,31-32). Wir heiligen den Namen Gottes, wenn wir Seine Gebote halten. Wir entweihen den Namen, wenn wir ungehorsam sind. „Geheiligt werde dein Name“ bedeutet also auch: „Befolge Gottes Gebote.“

■ 3. Mose 22,31-32

4. „Da sprach Mose zu Aaron: Das ist's, was der HERR gesagt hat: Ich erzeuge mich heilig an denen, die mir nahe sind, und vor allem Volk erweise ich mich herrlich“ (3. Mose 10,3). Dieser Text macht deutlich, dass Gott sich Seinem Volk als heilig zeigt und sich dabei verherrlicht. Beides gehört zusammen. Wenn wir also beten: „Geheiligt werde dein Name“ meinen wir damit auch: „Gelobt sei Dein Name.“

■ 3. Mose 10,3

„Geheiligt werde dein Name“ ist die erste Bitte des Vaterunsers. Wir heiligen den Namen Gottes, wenn wir Ihm vertrauen, gehorchen, Ihn verehren und anbeten.

3. Dein Reich komme, dein Wille geschehe

„Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.¹⁰ Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,9-10). Wie gerne sind wir unser eigener König und drehen uns um unser kleines Königreich! Wir denken, unser sogenannter freier Wille sei der Dreh- und Angelpunkt unseres Seins. Entsprechend mögen dann auch unsere Gebete sein. Aber was hat Jesus gesagt? „Da sprach er zu allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach“ (Lukas 9,23).

■ Matthäus 6,9-10

■ Lukas 9,23

Unsere Rettung verlangt Selbstverleugnung, Selbstaufgabe, Selbstunterwerfung. Alle Autonomie, alle Freiheit, alle Selbstbestimmung wird an Jesus als den Herrn und Retter abgetreten. Es ist das Ende unserer selbstsüchtigen Unabhängigkeit. Wir sind nicht mehr der Chef unseres Lebens, wir sind nicht mehr der König unseres eigenen Königreichs. Nein, wir haben uns einem größeren König unterworfen. Deshalb kümmert sich ein Gotteskind ab dem Zeitpunkt seiner geistlichen Neuschöpfung um das Reich Gottes und betet: „*Dein Reich komme!*“ Die eigenen Träume und Ziele sind auf dem Altar Gottes geopfert, um sich der Herrschaft Christi zu unterstellen. „*Dein Reich komme*“ heißt, Jesus als Herrn und König zu bekennen und damit zu sagen: „Übernimm Du mein Leben. Forme mich so, wie es Deinen Absichten entspricht. Setze mich da ein, wo Du mich haben möchtest.“ Wenn ich bete: „*Dein Reich komme*“, bestätige ich, dass ich die Herrschaft über mein Leben aufgegeben habe.

Unsere Bitte „*Dein Reich komme*“ stellt Gottes Interesse an die erste Stelle. Wir sind aufgerufen, alles zu tun, was Sein Königreich voranbringt. In dieser Welt gibt es nur zwei wirkliche Königreiche – das Reich Gottes und das Reich Satans, das Reich der Finsternis und das Reich des Lichts. Und jeder Mensch ist entweder in dem einen Reich oder in dem anderen. Entweder sind wir Kinder Gottes in Seinem Reich – oder Kinder der Finsternis im Reich des Bösen. Entweder dienen wir Gott oder wir dienen Satan. Jesus sagte: „*Entweder seid ihr für oder gegen mich*“ (Markus 9,40). Es gibt keinen Mittelweg, keine Grauzone, keinen neutralen Boden. Paulus schreibt den Christen in Ephesus: „*Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts*“ (Epheser 5,8). Als Kinder des Höchsten sollte es uns nicht schwerfallen, dass alle unsere Wünsche, Sehnsüchte und Hoffnungen auf das Reich Gottes gerichtet sind, dessen Teil wir sind. Damit bestätigen wir König Jesus, den wir lieben und dem wir dienen.

■ Markus 9,40

■ Epheser 5,8

Das Reich Gottes war mit Jesus nahe zu den Menschen gekommen, als Er, der König, auf die Erde kam. Damit führte Christus Gottes Reich ein. Er brachte es jedoch noch nicht zur Vollendung, sondern begann es. Er sprach oft über Gottes Reich, wie z. B.: „*Ich muss das Reich Gottes predigen, denn dazu bin ich gesandt*“ (Lukas 4,43). Als Pilatus Jesus fragte, ob Er der König der Juden sei, antwortete Er: „*Mein Königreich ist nicht von dieser Welt*“ (Johannes 18,36). Wir setzen unsere Hoffnung, unser Vertrauen nicht auf irdische Reiche, sondern unsere Sehnsucht ist auf den Himmel gerichtet. Unser Wunsch ist, dass Gottes Reich sich weiter entfaltet und die Herrschaft Satans in der Welt immer mehr gebrochen wird.

■ Lukas 4,43

■ Johannes 18,36

Wenn wir beten: „*Dein Reich komme*“, ist das im Grunde auch ein missionarisches Gebet, ein Gebet für Sünder, sich zu bekehren. Der Apostel Paulus gab seinem Mitarbeiter Timotheus die Anweisung, dass man für alle Menschen beten solle, denn: „*Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1. Timotheus 2,4). Wir sollen beten, dass Menschen zum Glauben kommen, dass sich Gottes Reich in den Herzen ausbreitet.

■ 1. Timotheus 2,4

In der berühmten Bergpredigt von Jesus, dem Manifest des Königs, spricht Er über verschiedene geistliche Themen, lehrt u. a. das Vaterunser und dass Gläubige Gott in allen Dingen vertrauen sollen, und Er fordert: „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden*“ (Matthäus 6,33). Die absolute Priorität ist die Ausbreitung des Reiches Gottes, für alles andere sorgt Gott.

■ Matthäus 6,33

Der Reformator Johannes Calvin sagte, dass es die Aufgabe der Kirche sei, das unsichtbare Reich Gottes sichtbar zu machen. Wir, die wir Jesus nachfolgen, haben also die Verantwortung, es in dieser Welt für alle anderen Menschen sichtbar werden zu lassen. Wir tun das, indem wir so leben, dass die Echtheit der Herrschaft Christi und Seiner Liebe bezeugt wird. Das geschieht in den Ehen und Familien, auf der Arbeit, in den Schulen und Unis, in jedem Teil unseres Lebens. Wir sollen als Christen in unserer Gesellschaft als Bürger des himmlischen Königreichs ein vorbildliches Leben führen, denn damit entfaltet sich Gottes Reich. Und am Ende der Zeit wird Jesus wiederkommen und auf einer neuen Erde Sein ewiges Reich aufrichten und damit zur Vollendung bringen. Darauf freuen wir uns sehr und dafür beten wir! „*Dein Reich komme!*“ Am Ende der Bibel lesen wir: „*Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald! Amen. – Ja, komm, Herr Jesus!*“ (Offenbarung 22,20).

■ Offenbarung 22,20

Die weitere Bitte in Matthäus 6, 10: „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ ist die logische Konsequenz und Folge der vorhergehenden Bitte, dass Sein Reich kommen soll. Bei vielen heißt es im Herzen jedoch eher: „*Mein Wille geschehe!*“ Oder: „*Gottes Wille im Himmel und meiner auf Erden.*“ Gnädig betet man vielleicht: „*Heiliger Geist, ich setze Dich frei und erlaube Dir zu wirken.*“ Alles dreht sich um den menschlichen Willen, und nicht wenige glauben, dass davon alles abhängt.

■ Matthäus 6,10

Der Kirchenvater Augustinus hat bezeichnenderweise gesagt: „Wir haben noch unseren freien Willen, haben aber unsere Freiheit verloren.“ Nur Gott hat einen wirklich freien Willen, denn der Wille des Menschen wird durch die Sünde bestimmt, dessen Sklave er ist. Die Bibel spricht auf unterschiedliche Weise vom Willen Gottes: zum einen vom souveränen anordnenden Willen, durch den Gott geschehen lässt, was Er beschlossen hat. Dieser Wille ist uns verborgen, bis es geschieht. Weil Gott souverän ist und Sein Wille niemals durchkreuzt oder vereitelt werden kann, können wir sicher sein, dass alles geschieht, was ER sich vorgenommen hat. „*Er verfährt, wie er will, mit dem Heer des Himmels und mit denen, die auf Erden wohnen, und niemand ist, der seiner Hand wehren noch zu ihm sagen kann: Was machst du?*“ (Daniel 4,32). Selbst wenn Gott „nur“ passiv die Dinge zulässt, so ist Er der Entscheidende, denn Er hat immer das Recht und die Macht, einzugreifen und die Dinge dieser Welt anders zu lenken oder zu verhindern. Deshalb ist das „Zulassen“ letztlich also auch in Seinem Willen eingebunden.

■ Daniel 4,32

Des Weiteren spricht man auch vom geoffenbarten oder gebietenden Willen Gottes. Damit ist Gottes Gesetz (die Bibel) und Seine Gebote gemeint. Diesen Willen Gottes können wir zwar brechen, haben aber nicht das Recht dazu. Dies ist nicht nur in Seinem Wort niedergeschrieben, sondern von Gott auch in unser Herz gelegt.

Lernen wir doch vom Verhalten von Jesus in Gethsemane: „*Er fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!*“ (Matthäus 26,39). Nicht die eigenen Befindlichkeiten, sondern der Wille des Vaters war für Jesus das alles Entscheidende.

■ Matthäus 26,39

Geht es uns nicht oft ähnlich bei einer schweren Krankheit, Prüfungssorgen, familiären Nöten etc.? Wir beten und bitten um Sein Eingreifen, um Heilung, um Befreiung, Hilfe und Weisheit. Voller Glauben dürfen wir zu Gott kommen. Er lädt uns ein, zu bitten, anzuklopfen, zu suchen, um zu empfangen. Die Bibel sagt: *„Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet“ (Jakobus 4,2).*

■ Jakobus 4,2

Wir dürfen zu Gott kommen und Ihn in unseren Nöten um Hilfe bitten wie folgender Aussätziger: *„Und siehe, ein Aussätziger kam heran und fiel vor Jesus nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“³ Und Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wurde er von seinem Aussatz rein“ (Matthäus 8,2-3).* Wie Jesus befiehlt sich auch der Aussätzige dem Willen Gottes an, weil er weiß, dass Gott keine Fehler macht und alle Dinge uns zum Besten dienen müssen (Römer 8,28).

■ Matthäus 8,2-3

■ Römer 8,28

Der Ausspruch: *„So Gott will und wir leben“ (Jakobus 4,15)* schien mir oft unter Christen eine fromme Floskel zu sein. Dabei ist es eine Anordnung Gottes und alles andere als eine Redewendung. Wir sind allein von Seinem Willen abhängig. Was ER will, geschieht – und nicht, was wir uns in den Kopf gesetzt haben.

■ Jakobus 4,15

Die Bitte *„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!“* zeigt aber auch unsere Demut und Ehrfurcht vor Gott. ER hat mich in der Hand, ER kann mit mir machen, was ER will – es ist ein sich an Gott ausliefern. Der Aussätzige wäre gesteinigt worden, wenn Gott ihn nicht geheilt hätte. Aber er gab sich hin, egal, was kam. Passt das zu unserem Lebensstil? Manche Menschen heilt Gott und andere nicht. Mit denen geht Er andere Wege. Viele kommen zum Glauben – und viele auch nicht. Man kann es sich eben nicht selbst nehmen. Es ist alles ein Geschenk der Gnade Gottes. *„Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne!¹⁵ Denn zu Mose spricht er: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“¹⁶ So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“ (Römer 9,14-16).* So wie Sein Reich kommen soll und sich in uns und auf dieser Welt ausbreiten soll, gilt es genauso für Seinen Willen. Auf den kommt es an. Darum beten wir: *„Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden.“*

■ Römer 9,14-16

Jesus sagt: *„Was immer ihr in meinem Namen bittet, das werde ich tun, damit der Vater im Sohn verherrlicht werde“ (Johannes 14,13).* Am Ende sind alle unsere Gebete zur Ehre des Vaters durch den Sohn. Wenn wir „Vater“ sagen, erkennen wir Gott als den Ursprung an. Wenn wir beten: *„Geheiligt werde dein Name“*, erkennen wir Gott als heilig an. Wenn wir sagen: *„Dein Reich komme“*, erkennen wir Gott als den souveränen HERRN an. Und wenn wir beten: *„Dein Wille geschehe“*, erkennen wir Gott als absolute Autorität an. Beten wir so, wie Jesus es uns gelehrt hat, und Gott wird segnen und unser Gebet nach Seinem Willen erhören.

■ Johannes 14,13